

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{P} fg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 \mathcal{P} fg., auswärts 10 \mathcal{P} fg. Reklamezeile 15 \mathcal{P} fg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr 93.

Donnerstag, 8. August 1901

37. Jahrgang.

Kundschau.

— Stuttgart, 5. Aug. Se. Hoheit Prinz Herman von Sachsen-Weimar, Ehrenpräsident des württ. Kriegerbundes begibt am gestrigen Sonntag in erfreulicher Müstigkeit seinen 76. Geburtstag. Aus diesem Anlaß übersandten ihm das Präsidium des württ. Kriegerbundes und der Kavallerieverein Prinz Hermann von Sachsen-Weimar Glückwunschadressen.

— In der „Schwäbischen Tagwacht“ ist mit Beziehung auf den wegen Bankrotts und Betrugs zu der Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten verurteilten Pfarrer a. D. Faulhaber von Hall behauptet, Faulhaber sei „im Wege der Gnade aus der Strafanstalt vorläufig entlassen worden, um seine angegriffene Gesundheit wiederherzustellen“, derselbe habe in der Strafanstalt außergewöhnlicher Vergünstigungen sich zu erfreuen gehabt und beabsichtige nunmehr, in Amerika Genesung zu suchen. Hieran ist nach dem „Staatsanz.“ lediglich soviel richtig, daß Faulhaber, welcher in der Strafanstalt lebensgefährlich erkrankt war, auf den Antrag der Strafanstaltsverwaltung eine, von dem Hausarzte der Strafanstalt als notwendig bezeichnete Strafbüchsenverletzung von drei Monaten behufs der Aufnahme in eine Heilanstalt für Lungenkranke erhalten hat und daß derselbe in der Strafanstalt innerhalb des Rahmens der Hausordnung nur insoweit besondere Erleichterungen genossen hatte, als dies zufolge seiner schweren Erkrankung erforderlich geworden war.

— Weil im Dorf, 2. Aug. Das Gewitter am 30. Juli hat hier besonders schwer gehaust. Der Lindenbach glich in kurzer Zeit einem Strom und vernichtete alles, was er erreichte. Von Kornthal, Dizingen her, glich das Thal einem See. Die Feldfrüchte, welche sehr schön standen, sind vernichtet. Die heimkehrenden Arbeiter von Feuerbach und Kornthal mußten bis über die Knie im Wasser waten. Im Orte selbst mußten ganze Familien aus den Wohnungen herausgeholt werden. Auch das Vieh mußte vielfach aus den Ställen geholt werden. Alle Wohnungen, Keller, Stallungen in der Nähe des Baches wurden mit Wasser gefüllt.

— Mannheim, 4. Aug. In einer Versammlung von Arbeitern der Fabrik von Heinrich Lanz wurde mitgeteilt, daß seit dem Rückgang der Konjunktur etwa 1000 Arbeitskräfte entlassen worden seien.

— Straßburg, 3. Aug. Wie der „Eisässer“ von gutunterrichteter Seite erfährt, soll der Rücktritt des Statthalters Fürsten Hohenlohe-Langenburg beschlossene Sache sein. Fürst Hohenlohe werde von seinem Stammschloß Langenburg, woselbst er seinen Urlaub verbringt, nicht mehr als Statthalter nach Straßburg zurückkehren. Graf Waldersee sei zu seinem Nachfolger ausersehen.

— Cronberg, 5. Aug. Kaiserin Friedrich ist heute abend 6 Uhr 15 Min. gestorben. (Kaiserin Friedrich, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland, hat ihren Gemahl, den Kaiser Friedrich, der am 15. Juni 1888 nach einer Regierung von 99 Tagen im Alter von 57 Jahren dahingegangen ist, um 13 Jahre überlebt. Sie war am 21. November 1840 geboren, erreichte also ein Alter von nicht ganz 61 Jahren. Ihrer mit Kaiser Friedrich am 25. Jan. 1858 in London geschlossenen Ehe entsprossen außer dem jetzigen Kaiser folgende Kinder: Prinzessin Charlotte, geboren den 24. Juli 1860, seit 1878 mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen vermählt; Prinz Heinrich, geb. 14. August 1862, der die Prinzessin Irene von Hessen zur Gemahlin erkor, die ihm 3 Kinder schenkte; Prinzessin Viktoria, geb. 12. April 1866, vermählt seit 19. November 1890 mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe; Prinzessin Sophie, geb. den 14. Juni 1870, die am 27. Oktober 1896 den Kronprinzen Konstantin von Griechenland geheiratet hat; Prinzessin Margarete, geb. den 22. April 1872, die am 25. Januar 1893 Prinz Friedrich Carl von Hessen als Gattin heimführte. Zwei weitere Kinder, Prinz Sigismund (geb. 1864) und Prinz Waldemar (geboren 1868) sind im Alter von 2, bzw. 11 Jahren gestorben. — Bekannt ist das Verhalten der verstorbenen Kaiserin während der Belagerung von Paris und ihr Gegensatz gegen Bismarck, aber auch ihre vorbildliche Einfachheit und Häuslichkeit und die aufopferungsvolle Pflege ihres todkranken Gemahls. In den letzten Jahren hatte sie an einem Krebsartigen Leiden schwer zu tragen. Nach 13jähriger Wittwenschaft ist sie nun ihrem Gemahl in die Ewigkeit gefolgt.)

— Berlin, 6. August. Eine Sonderausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Eine Fürstin von seltener Bedeutung wird uns durch den Tod der Kaiserin Friedrich entrisen. Mütterliche Fürsorge

für die Erziehung ihrer Kinder, unermüdeliches Wirken in allen Zweigen der Wohlthätigkeit und reges Interesse für Kunst und Wissenschaft vollendeten das Bild der Frau, die, wie durch Rang und Geburt, auch durch Geist auf der Höhe des Kulturlebens stand. In der Seelengröße, mit der sie ein unheilbares Leiden trug, erwies sie sich als echte Gefährtin des deutschen Helden, der durch seine Güte und seine Thaten im Herzen des deutschen Volkes immer fortleben wird. Auch ihr Name wird fortleben unter den großen Fürstinnen, die den Hohenzollernthron geziert haben.

— Berlin, 4. Aug. Seit Freitag ist, wie der Lokal-Anzeiger berichtet, der in Verbindung mit der Verkaufs-Affäre eines Exemplars vom deutschen Zolltarif genannte Journalist Dr. Hamburger spurlos verschwunden. Er hatte seiner Gattin am Freitag nachmittag von einer Vergnügungsfahrt nach Wansee gesprochen. Als er jedoch gestern in seine Wohnung nicht zurückkehrte, befürchtete die Familie, daß ihm ein Unfall zugefallen sei oder daß er sich ein Leid angethan habe. Möglich ist jedoch auch, daß Dr. Hamburger den Weg ins Ausland gefunden hat.

— Paris, 3. Aug. In seiner Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Figaro“ erklärte Präsident Krüger, er habe keinen Schritt behufs Herbeiführung einer Vermittlung gethan. Eine solche müßte spontan erfolgen. Er werde den Vorschlag zu einem ehrenvollen Frieden, den er bereits gemacht habe, nicht erneuern. Die Buren werden ihre Waffen nur niederlegen, wenn ihnen Unabhängigkeit verbürgt werde. Sie wollten keine Schutzherrschaft. In allen Geldopfern seien sie bereit, aber von der Freiheit wollen sie nicht lassen.

— Paris, 3. Aug. Santos-Dumont hat gestern eingestanden, daß es niemals gelingen werde, einen Ballon zu konstruieren, welcher bei jedem Wetter lenkbar sei. Für gestern nachmittag hatte Santos-Dumont, wie schon oft, abermals eine Auffahrt angekündigt, die er als definitive Probe seines Luftschiffes bezeichnete. In solchen Fällen bereitete er seinen Ballon vor und wartet, zum Aufstieg gerüstet, vollkommene Windstille ab, um den Preis Deutsch de la Meurthe durch zweimaliges Umfahren zu gewinnen. Aber bisher hat er die 40 windfreien Minuten nicht gefunden. So war es auch gestern.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg.
(Fortf.) Nachdruck verboten.

Mit einem wilden Schmerzenseufeln brach der Räuber zusammen, die Augen rollten wild — die gespannten Muskeln der Faust öffneten sich vom Halse des Gegners und mit einem abscheulichen Fluch auf den Lippen wälzte er sich in seinem Blute.

Agliardi raffte sich auf von der blutigen Last und sprang empor, aber ihm entgegen einer der Banditen, der seinen Anführer stürzen gesehen und jetzt über dem Haupte des Taumelnden und von der furchtbaren Anstrengung Halbbohnmächtigen die Büchse zum gewaltigen Schläge schwang.

Der Marquis war unfähig, noch den geringsten Widerstand zu leisten, er erkannte, daß er verloren sei.

Schon — da — da — allmächtiger Gott! Rettung! Rettung! Trompeten schmetterten.

Kommandoruf! — und gleich rächenden Blitzstrahlen funkelten die Säbel der Karabiniers im Flammenschein zwischen den nach allen Seiten flüchtenden Räubern.

Mit dem Arm hatte der Marquis den Hieb seines Gegners aufgefangen, der durch den plötzlichen Schreck desselben nur schwach und abgleitend geführt wurde. Aber betäubt davon unter der Einwirkung der vorangegangenen Aufregung und des Blutverlustes stürzte er zugleich ohnmächtig zu Boden, und wie aus weiter Ferne nur hallte der Siegesruf der Soldaten und das letzte Kampfschrei der Banditen in seinen Ohren.

VIII.

Als Agliardi wieder zu sich kam, lag der Sonnenschein bereits wieder hell n. freundlich über dem wilden Thal.

Neben ihm kniete Fritz Bender, der die Miliz begleitet hatte, und war bemüht, ihn in das Bewußtsein zurückzurufen. Die Wunden waren ihm bereits verbunden und hatten sich in der That nur als ungefährliche Hautrisse herausgestellt.

Um sich her sah er seine Begleiter gelagert, wunderbarer Weise alle ohne ernste Verwundungen, nur Baletta fehlte — seine Leiche lag jetzt friedlich im Hof neben denen der gefallenen Räuber.

Der Thurm war gänzlich ausgebrannt, nur die leeren Mauern standen noch, und das zusammengestürzte Gebälk, unter dem auch der schurkische Wirth, sein Weib und der gefangene Spion einen qualvollen Tod gefunden, dampfte und qualmte zum frischen Morgenhimmel auf.

Rings umher aber standen Wachen und umgaben in einiger Entfernung sechs trotzig blickende Banditen, welche, die Hände auf dem Rücken geschnürt, dort des Transports und der Strafe am Galgen harrten.

„Das nenne ich Hilfe zu rechter Zeit! flüsterte der Marquis Fritz Bender zu. „Und Ihnen danken wir sie — danken wir unser Leben! — es soll Ihnen nicht vergessen sein!“

„Danken Sie mir nicht, Herr Marquis,“ mehrte Bender ab; „ich habe nichts gethan, als meine Pflicht und ich fürch-

tete schon mit der Hilfe zu spät zu kommen.“

„Nein, Sie haben mehr gethan, als Ihre Pflicht,“ bestritt der Marquis. Sie, der Fremde, der ungehindert hätte durch das Gebirge ziehen können, Sie machten unsere Sache zu der Ihren — achteten nicht der Gefahr, welcher Sie sich dabei aussetzten — wagten Ihr Leben, um das unsere zu retten —“

„Herr Marquis, das Alles thaten Ihre Gefährten auch,“ unterbrach ihn Bender.

„Nicht ganz,“ antwortete Agliardi. „Die sind in der Hauptsache durch die Lust an Abenteuer bewogen worden, sich mir anzuschließen — wenn auch ihre Freundschaft zu mir und der Wunsch, mir beizustehen, zu diesem Entschlusse beigetragen haben mag. Sie aber standen mir völlig fremd gegenüber und von Ihrer Seite war es die edelste Uneigennützigkeit!“

„Herr Marquis, Sie beschämen mich, entgegnete Bender, dem bei diesem Lobe, das er ganz und gar nicht verdient wähnte, das Blut in das Gesicht schoß. Es war ja doch nur der Gedanke an sie, die er heimlich liebte, mit all der Blut und Innigkeit einer ersten Liebe, der ihn bewogen hatte, sich dem Marquis anzuschließen.“

Jetzt kam auch der Kommandant der kleinen Truppenabteilung heran und wünschte dem Marquis Glück zu seiner Rettung.

„Sie waren in einer vertheufelten Lage hier,“ sagte er, den Blick über den Kampfplatz gleiten lassend, „und als wir auf dem Wege hierher das Knallen der Büchsen hörten und die Blut des Feuers bemerkten, hätte ich kein Centime für Ihr Leben gegeben. Umsomehr freut es mich, daß sie den Halunken doch noch entgangen sind. Es soll dies übrigens der letzte Streich sein, den sie begangen haben; die Bande des Pepo Tudi und er selbst haben von heute an aufgehört zu existieren. Die wenigen, die uns hier entkommen sind, fallen auf dem Monte Vittore unserer Freunden in die Hände.“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Aus München wird berichtet: Am 15. Mai 1898 fuhr die Malersfrau Eleonora Degen, die erst einige Tage in München weilte, mit der Trambahn von Viktualienmarkt nach Giesing, um die Stadt zu sehen. Sie wurde am Mariahilfplatz von dem Kontrolleur mit einem ungiltigen Fahrbiilet getroffen, obwohl sie sich nachgewiesenermaßen bei der Abfahrt ein richtiges gelöst hatte. Die Frau gab an, sie habe das Billet von dem Kondukteur Schlicht erhalten, der aber dies auf das entschiedenste bestritt und behauptete, die Frau müsse ihr Billet verloren und im Moment der Kontrolle ein altes am Boden aufgehoben haben. Wiewohl die Frau sich bereit erklärte, gern die 10 Pfg. nachzubezahlen, meldete der Kontrolleur der Trambahndirektion den Vorfall mit der Folge, daß Schlicht suspendirt und dann entlassen wurde mit dem Auftrage, die Trambahndirektion zu verklagen. Wenn sich in diesem Prozesse Schlichts Unschuld herausstelle, stehe seiner Wiederanstellung nichts im Wege. Dies that jedoch Schlicht nicht, sondern verklagte Frau Degen wegen Beleidigung, worauf die Trambahndirektion von einer Wiederanstellung

Schlichts Abstand nahm, in Erwägung daß, wenn ihre Bediensteten in einem solchen Falle die Fahrgäste einfach verklagen, ihr jede Handhabe für ein Vorgehen gegen untreue Bedienstete genommen sei. Andererseits würden die Trambahngäste sich fürderhin scheuen, einen solchen Vorfall zur Anzeige zu bringen, da sie Klagen riskirten. Diese Beleidigungsklage wurde in einem für Schlicht günstigen Vergleich erledigt, worauf dieser die Trambahndirektion auf rückständigen Lohn für nicht eingehaltene Kündigungsfrist beim Amtsgericht für Zivilsachen verklagte, den Prozeß gewann, jedoch in der Berufungsinstanz vom Landgericht zurückgewiesen wurde, da die Sache vor dem Gewerbegericht anhängig zu machen gewesen sei. Dieses Gewerbegericht rief nun Schlicht ebenfalls wieder nicht an sondern — verklagte die Frau Degen auf Entschädigung von 300 Mark vorläufig, um einen noch in der Zuständigkeit des Amtsgerichts liegenden Erstentscheidfall zu haben. Frau Degen sei verpflichtet, ihm seinen Verdienstentgang durch die in Folge ihrer Schuld erfolgte Entlassung zu ersetzen, und zwar von der Zeit seiner endgiltigen Entlassung bis Dezember 1898, zusammen 153 Tage zu 3 1/2 Mark Lohnentgang und 1 1/2 Mark Trinkgeldentgang für den Tag, in 765 Mark. Die von dieser Summe eingeklagten 300 Mark Entschädigung wies das Amtsgericht als unbegründet zurück, doch verurtheilte das Landgericht als Berufungsinstanz die Frau Degen unter Aufhebung des erstrichterlichen Urteils zur Zahlung. Auf Grund dieses Urteils reichte nun kürzlich Schlicht beim Landgericht auch die Klage auf den Rest der geforderten Entschädigung in der Höhe von 465 Mark ein so daß Frau Degen, der das Trambahnbillet — ohne Kosten — bis jetzt auf 300 Mark 10 Pfg. kam, unter Umständen ihre Fahrt mit der Trambahn vom Viktualienmarkt in die Au auf 765 Mark 10 Pfennig zu stehen kommen kann.

— (Zum Tod des Leutnants v. Brüsewitz in Südafrika.) Man weiß, daß sich der ehemalige Leutnant v. Brüsewitz vom Karlsruher Leibgrenadierregiment bei dem Sturm der Engländer auf den Spionskop absichtlich so frei aufstellte, daß er fallen mußte. Im „Burenfreund“ schildert ein Burenoffizier, Sandenberg aus Pratoria, seinen Kampfgenossen v. Brüsewitz und dessen Tod wie folgt: Unter den deutschen Offizieren, mit denen ich die Ehre hatte, Schulter an Schulter zu kämpfen, wird mir als treuer Kamerad, als unerschrockener, stets dienstbereiter Kriegsmann der Leutnant v. Brüsewitz stets unvergeßlich bleiben. Und nicht nur mir, sondern uns allen, Buren wie Deutschen, die wir monatelang mit ihm im Felde lagen unter Verhältnissen, in denen man den Wert des Mannes voll erkennen kann. — Wenn unser General einen besonders gefährlichen Auftrag hatte, bei welchem nicht nur Mut und Todesverachtung, sondern auch militärischer Blick und schnelle Auffassungsgabe erforderlich waren, dann rief er sich den Herrn von Brüsewitz. Manchesmal lauschten wir in dunkler Nacht am Rande des Lagers mit der ausgesprochenen die Brust beklemmenden Frage: Wird er heute zurückkommen? Denn uns allen war er ein lieber Freund geworden, dessen Thätigkeit

wir neidlos anerkannten. Von uns Buren hatte keiner eine Ahnung, weshalb er sein Vaterland verlassen hatte, vielleicht wußte es der General, doch ich hatte bis zu meiner Ankunft in Deutschland nichts erfahren von jener unglücklichen Sache, nur sein tiefestes Wesen empfanden wir alle und ich fühlte es als eine Ehrenpflicht, auf allen Versammlungen in Deutschland, in denen ich gesprochen habe, für meinen toten Kameraden einzutreten, der seine Schuld gesühnt hat, wie es uns armen Menschen nur selten möglich ist hienieden. Ewig wird mir jener Tag am Spionskop und die Stunde in Erinnerung bleiben, in der er sein kurzes Heldentum beschloß. Felsengeröll vor uns, das uns vorzügliche Deckung gegen die vorgehende englische Infanterie bot. Hastig, ohne die günstigen Verhältnisse des Terrains auszunützen, stürmten die Engländer vor, als wollten sie uns mit ihrer gewaltigen Uebermacht erdrücken. Trotz des klopfenden Herzens wurde jeder

Schuß sorgfältig abgegeben, keine Patrone unnütz verknallt, schnell ladend, langsam schießend, so lagen wir hinter unseren Steinen. Plötzlich tauchte eine feindliche Abteilung aus dem Hohlwege links auf; der Teufel mag wissen, wie sie unbehelligt uns so nahe auf den Leib rücken konnten. Da sehen wir, wie Bräsewitz aufspringt, sich mitten auf einen Felsblock stellt, die Flinte an die Wade reißt und Schuß auf Schuß auf die Anstürmenden abgibt. Das Feuer der entfernter liegenden feindlichen Abteilungen hatte sich verdoppelt. Wir rufen ihm zu, wir brüllten: „Hinlegen, Bräsewitz, hinlegen!“ Bräsewitz achtet nicht darauf und als wir ihn abermals energisch ersuchten, sich zu decken, da ruft er, indem er wieder in Anschlag geht: „Ach was ich will Euch zeigen, wie . . .“ Er konnte seine Gedanken nicht zu Ende sprechen, eine der vielen auf ihn gerichteten Kugeln hatte seine Stirn durchbohrt. Was er aber sagen wollte, das weiß ich jetzt, nachdem

ich seine traurige Geschichte gehört habe, und ergänze mir dazu: „wie ich meines Namens Ehre wieder herstelle!“

— (Der Milliardär als Schuldner.) Mr. Henry D. Lennog aus Glasgow forderte dieser Tage von dem freigebigen amerikanischen Milliardär Andrew Carnegi ein Darlehen von 11 Schilling zurück, das seine Tante den Carnegies als Beihilfe gegeben hatte, damit sie 1847 aus Dunfermline auswandern könnten. Lennog rechnete aus, daß es jetzt mit Zinseszins 9 Pfund betrug. Carnegi hat die Sache untersucht und gefunden, daß Lennog' Ansprüche ganz berechtigt waren. Die Schuld wird nicht nur bezahlt, sondern die Kinder von Mrs. Lennog werden mit einer Summe ausgestattet, die ihnen ein behagliches Leben sichert. Carnegi besuchte die Kinder seiner Wohlthäterin persönlich und dankte ihnen für den Edelmut ihrer Mutter.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1901: 279 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds : 258
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128% der Jahres-Normalprämie
— je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Wildbad:

Bankdirektor Bätzner

Neu organisiert!!

Möbelhalle Stuttgart

Telephon 1041 **A. Bühler** Telephon 1041

am Wilhelmsplatz,
Wilhelmstr. 1 1/2

Katharinenstr. 2 A, an der Rund-
bahn- und Thorstrassenstrecke.

Dieses Etablissement unterhält in 2 großen Gebäuden ein ständiges Lager von über 200 Zimmereinrichtungen in jeder Stilart und Preislage.

Abteilung I: Kunstgewerbliche Möbel und Erzeugnisse unter Leitung und Herstellung bewährtester Fachmänner und Architekten, Voranschläge, Entwürfe und Beratungen sofort und bereitwilligst. * Innendekorationen * Teppiche, Vorhänge * Möbelstoffe.

Abteilung II: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von billigst bis hochfein. Illustrierte Preiskourante gratis und franko.

Abteilung III: Kleinnöbel, Holzwaren, lackierte Möbel, Küchen- u. Bureauöbel, Wirtschafts- u. Hotel-einrichtungen, Polstermöbel jeder Art. Krankenmöbel, Garten- und Verandamöbel.

Versandt nach allen Plätzen in bester Verpackung; eigene Transportfahrzeuge, auch Vermietung und Tausch.

Geschäftsstunden von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Neu eingetroffen:

Cravatten

in allen neuesten Facons in unübertroffener Auswahl. Ferner empfehle ebenfalls in großer Auswahl und billigen Preisen:

Kragen, Manchetten, Vorstecker, weiße Hemden, Nachthemden, Tricotagen, Corsetten, Herren-Socken, Damenstrümpfe.

Philipp Bosch, Wildbad.

Spiegel
Spiegelschränke
Waschkommode
Nachtische
Tische
Wiener Tonnet u.
Zuffenhauser Sessel

empfehlen

Karl Schulmeister.

Ferner habe zu verkaufen:

Altertum.

1 Buffet vom Kloster
Maulbronn.

Zahn-Atelier

Von J. Klausner, Neuenbürg

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad: jeden Montag u. Donnerstag Nachm. im Hause des Herrn Kürschner Kometsch-Gaupfstr. No. 134.

Jul. Klausner, Zahntechniker.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch

Dr. Oetkers

Salicyl à 10 Pfg.,

genügt für 10 Pfd. Früchte.

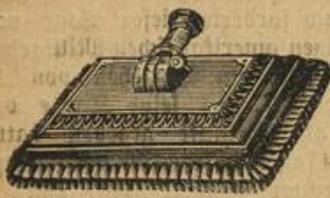
Recepte gratis von den Firmen, welche führen Dr. Oetkers' Badpulver.

J. Eppinger's Fournierhandlung
Stuttgart

26 Olgastraße 26

Die Bürstenfabrik von
Fr. Genthner in Calmbach

fabrizirt als Spezialität



Parketbürsten

ebenso sind alle sonstigen
Bürsten- und Pinselwaren in nur guten
Qualitäten vorrätig.

Flammer's Ideal- Seife

in Güte und
Billigkeit
unübertroffen.



Dalma
Aecht nur in versiegelten
grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tölet sicher alle Insecten sammt Brut

Gegen Fliegen, (besonders auch in Stallungen) Flöhe, Schnaken, Russen u. s. w. ist die Wirkung des **Dalma** geradezu überraschend und wird von keinem anderen Mittel erreicht. In 10 Minuten lebt kein Stück mehr. Garantiert giftfrei. Fabrikant: Apotheker **E. Lahr** in **Würzburg**. In **Wildbad** zu haben in der **k. Hofapotheke**.

Versicherungsbestand über 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833. **zu Stuttgart** Reorganisiert 1855.

Gegenständigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der R. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigste berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Christof Treiber in Wildbad.

Griechische Weine

ärztlich
empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich
empfohlen

Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Telephon Nr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Frisch gebrannten

Kaffee

von **1 Mk.** an, in feinschmeckender Ware,
ebenso rohen in allen Preislagen empfiehlt.

D. Treiber.
König-Str. 133.

„Shampooing-Bai-Rum“

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul, Dresden
bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen,
Spalten und Grauwerden der Haare und
beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. M. 1.25
u. 2. — bei:

Friseur **C. Drebingen.**

Dr. med. Woerlein's Magentrank

das beste Genussmittel für den
Magen. Jeder Versuch wird die
Angabe bestätigen, selbst bei un-
heilbar erklärten Fällen wurden
äusserst günstig beeinflusste Re-
sultate erzielt.

Preis M. 1.—, 1.50, 3.—.

Nur echt mit vollem Namens-
zuge **Dr. med. Woerlein, prakt.**
Arzt. Ferner nach dessen Vor-
schrift:

Diätetische Thee's Genussmittel.

Neuester und ächter

Gesundheitsthee

für Kehlkopf-, Brust- und Lungen-
leidende, besonders für Asthma
sehr zu empfehlen.

Preis M. —.50, 1.—.

Blutreinigungsthee

unübertroffen M. 1.—.

Wassersuchtssthee

das Beste, was es z. Zt. giebt.
M. 1.—.

Thee gegen Epilepsie u. Nervenleiden

per Packet M. 1.—.

Kräuter- Bruststhee

gegen trockenen Husten und ungel.
Schleim. M. —.80.

Thee gegen Gicht u. Rheumatismus

M. 1.—

Fabrikant: **Jean Becker, Ludwigshafen a. Rh.** Hauptniederlagen:
London, Paris, Wien, Budapest,
Basel und Brüssel.

Erhältlich bei

Carl Aberle sen.
Hauptstr. 133.

Königl. Theater.

Mittwoch, 7. August 1901.

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten von **H. Sudermann.**
Donnerstag, 8. August 1901.

Der Hochzeitstag.

Schwank in 4 Aufzügen von **W. Wolters**
und **Königsbrun-Schaup.**

